

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

22.6.1881 (No. 74)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936091](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936091)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
ereljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

N<sup>o</sup>. 74.

Oldenburg, Mittwoch, den 22. Juni.

1881.

## Amerikanische Fleischkonserven.

In einer am 16. Mai d. J. in Berlin abgehaltenen Sitzung der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege ließ sich ein Herr Koloff in einem längeren Vortrage über amerikanische Fleischkonserven folgendermaßen aus. Zunächst betonte derselbe die Nothwendigkeit der Maßregeln, um die Gefährdung der Menschen durch Genuß von Fleisch kranker Thiere zu verhüten. Im Laufe der Zeit habe man verschiedene Krankheiten der Thiere kennen gelernt, welche das Fleisch ungenießbar machen, während früher das Schlachten stattfand und der Genuß des Fleisches ohne Weiteres zugelassen wurde. Die meiste Garantie biete die Einführung öffentlicher Schlachthäuser, womöglich mit Schlachtzwang, da so die Untersuchung vor und nach dem Schlachten möglich sei. Es können gewisse Krankheitszustände, die bei lebenden Thieren mit Sicherheit erkannt werden, nach dem Tode am Fleische nicht vollständig sicher nachgewiesen werden; andere Krankheiten, wie Finnen, Lungencirrhosis, Trichinen können nur nach dem Schlachten sicherer erkennen. Unsicherer wird die Untersuchung des todtten Fleisches, wenn es sich in zerklüfteterm Zustande befindet oder eine Vermischung des Fleisches verschiedener Thiere stattgefunden hat. Bei den Trichinen kennen wir die Lieblingsorte derselben, in denen sie sich in Mengen vorfinden, welche die Untersuchung leicht machen; diese Stellen werden bei Untersuchung des ganzen Schweines herausgenommen, und finden sie sich frei, so kann das Schwein als trichinenfrei gelten. Ist das Fleisch von einem Schweine vermischt, so sind die Stellen bei Untersuchung einzelner Partien nicht gerade anzutreffen, und noch weniger, wenn das Fleisch mehrerer Schweine zusammengebracht ist. Ähnlich erschwert ist die Untersuchung des Rindfleischs, welches als amerikanisches Büchsenfleisch in den Handel kommt. Ein sicherer Nachweis über die Einfuhr amerikanischer Fleischwaren liegt in der amerikanischen Statistik vor. Danach sind vom 1. Juli 1876 bis 30. Juli 1877 an Speckseiten und Schinken 23 $\frac{3}{4}$  Millionen englische Pfund, vom 1. Juni 1877 bis 30. Juni 1878 schon 28 Millionen englische Pfund, also ca. 25 Millionen deutsche Pfund, an Fleischwaren, Wurst und namentlich Büchsenfleisch im letztgenannten Jahre ca. 5 Millionen deutsche Pfund bei uns eingeführt. Nun ist bekannt, daß Trichinen in Amerika viel vorkommen; Wurst, Speckseiten und Schinken müssen nach dieser Richtung als sehr gefährlich angesehen werden. Untersuchungen an verschiedenen Punkten haben ergeben, daß 1 bis 4% dieser Konserven trichinös sind. Die Trichinose der Schweine nimmt in Amerika voraussichtlich noch zu, wenn dagegen nicht eingeschritten wird. Eine andere Krankheit herrscht seit einigen Jahren in Amerika bei den

Schweinen, eine böartige Infektionskrankheit, die in der Regel tödtlich ist. Im letzten Jahre sind z. B. im Staate Illinois 1,390,000 Schweine an dieser Krankheit zu Grunde gegangen. Fütterungsversuche mit dem Fleische solcher kranker Thiere bei anderen Schweinen haben dieselbe Krankheit mit tödtlichem Ausgange herbeigeführt. Impfversuche mit trockenen Erubaten und anderen getrockneten Theilen des kranken Thieres an Pflanzenfressern und Fleischfressern haben erwiesen, daß die Krankheit auf sie übertragbar ist, nur daß sie bei jenem etwas milder, als bei den Schweinen auftritt. Durch bloßes Trocknen und Räuchern werden diese Infektionsstoffe nicht zerstört. Daß Menschen durch den Genuß solchen Fleisches erkranken, ist zwar noch nicht sicher nachgewiesen, doch nicht unwahrscheinlich. Daß Schweine mit solcher Krankheit in Amerika geschlachtet werden, unterliegt keinem Zweifel. Ein Engländer, der lange Zeit in Amerika gelebt hat, sagt in einer englischen Zeitschrift, daß nach dem, was er dort erfahren und selbst gesehen, ein großer Theil so verendeter Thiere dießseits des Oceans in der einen oder anderen Form als Genußmittel benutzt wird, und daß, wenn er wüßte, daß Schweinefleisch aus Amerika gekommen, er es deswegen gar nicht genieße. Außerdem kommen kranke Thiere zum Schlachten, an denen die Krankheit sich noch im Stadium der Incubation befindet.

(Schluß folgt.)

## Tagesbericht.

Aus der Umgebung Seiner Majestät des Kaisers kommen die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden des greisen Monarchen. Der Kaiser fühlt sich frisch und in bester Stimmung; er sieht, wie berichtet wird, mit besonders freudiger Erwartung dem Aufenthalt in Gastein entgegen. Die weiteren Dispositionen richten sich ganz nach den bevorstehenden freundigen Familienfesten in der Großherzoglich Badischen Familie. Die Mehrzahl der in Berlin accreditirten Diplomaten gedenkt noch vor Ablauf dieses Monats die Urlaubsreisen anzutreten. Die deutschen Gesandten werden zunächst durch die Arbeiten des Bundesrathes noch in Berlin zurückgehalten, doch auch diese werden in Kurzem verlagert werden. Es sei übrigens hierbei bemerkt, daß über den Termin für die Reichstagswahlen noch keine Bestimmung getroffen ist, daß man sich indessen in dieser Beziehung auf Ueberraschungen vorbereiten kann und deshalb gut daran thun wird, Vorbereitungen bei Zeiten zu treffen.

Das Befinden des Fürsten Bismarck hat sich während der letzten Woche mit jedem Tage gebessert, der Fürst muß sich indessen noch bedeutend mehr kräftigen, um die Reise nach

Riffingen antreten zu können, welche ihm die Aerzte dringend angerathen haben. Er selbst soll sich nach dem Aufenthalt in Barzin sehnen. Uebrigens nimmt man an, daß der Reichskanzler nach dem Antritt des ihm bereits vom Kaiser erteilten Urlaubs nicht vor dem Spätherbst nach Berlin zurückkehren möchte.

Das Innungsgesetz wird vom Bundesrathe so angenommen werden, wie es der Reichstag beschloffen hat. Die Revision der Gewerbeordnung wird übrigens fortgesetzt und es stehen in dieser Beziehung noch manche Abänderungen bevor.

Nachdem Hamburg mit dem deutschen Reiche, mit dem es politisch geeint ist, nun auch „handels-einig“ geworden ist, verdient der Patriotismus Anerkennung, mit dem Hamburg sich den Anforderungen fügte, die das große Gemeinwohland an die freie und Hanfaktadt stellte. Durch die Einschränkung des Freihafengebietes müssen 28000 Einwohner ihre Wohnungen verlassen, da das von ihnen bewohnte Terrain für den neuen Freihafen benutzt wird, in welchem kein Kleinhandel getrieben werden darf. — Der Bundesrath wird sich in diesen Tagen wieder mit der Hamburger Angelegenheit beschäftigen.

Die Ernennung des Reichstagspräsidenten von Gofler zum Preussischen Cultusminister ist jetzt endgültig bestimmt. Die Publikation des bezüglichen Decretes ist in kürzester Frist zu erwarten.

Am 15. d. hat die neue Panzercorvette „Württemberg“ ihre Probefahrt gemacht und glänzend bestanden. Alles an ihr ist deutsches Fabrikat: Schiff, Panzer und Maschinen.

Frankreich. Die Meldungen der Regierung von siegreichen Kämpfen gegen die Aufständischen in Südost-Algerien ähneln doch gar zu sehr den französischen Siegesbegehren von 1870. Das zeigen nicht nur die gerade entgegengesetzt lautenden nichtamtlichen Berichte, sondern auch der Umstand, daß man bedeutende Verstärkungen nach dem Gebiete der Rebellen geschickt hat, angeblich um den Aufstand schneller zu dämpfen.

England. Die „Daily News“ melden, die englische Regierung hätte eine Note an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet, in welcher die Aufmerksamkeit der letzteren auf die Umtriebe der feindlichen Verschwörer in New-York gelenkt wird. Nun sind diese Verschwörungen bekanntlich gegen England gerichtet; England selbst aber übt gegen die Verschwörer gegen andere Staaten die ausgedehnteste Gastfreundschaft. „Was Du nicht willst, das man Dir thu“, das süg' auch keinem Andern zu.“

Am Dienstag, den 21. d., wird das Urtheil in dem Prozesse gegen Most gefällt werden.

Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern von Gatschina nach Peterhof übergesiedelt.

## Der verwunschene Prinz.

Novelle von Theodor Scheffel.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

„Da dies“, fuhr der Doctor fort, „gleichzeitig die letzten Garnisonen gewesen sind, wo Vater und Sohn in österreichischen Diensten standen, so wird dies wohl auch ein Nachkomme derselben wissen, denn die militärischen Traditionen sind jedenfalls in der gräßlichen Familie noch gepflegt worden.“

„Ein guter Gedanke von Ihnen“, bemerkte der Guts herr, „darüber muß uns der Fremdling Rede und Antwort stehen, wenn er ein Graf von der Eichen sein will. Doch halt, wie können wir uns so sehr in diesen Gedanken vertiefen, wo doch die Möglichkeit offen bleibt, daß es mehrere Geschlechter der Grafen von der Eichen giebt und der, den wir beherbergen, schließlich mit denjenigen, die einst dieses Schloß ihr Eigenthum nannten, gar nichts weiter gemeinsam zu haben braucht, als den Namen.“

„Ich will dieser Möglichkeit nicht entgegen treten, sie ist ja vorhanden“, sagte der Doctor, aber wenn ich Ihnen meine Meinung frei heraus sagen soll, so halte ich diese Möglichkeit für durchaus nicht wahrscheinlich, denn wenn wir annehmen, daß der fremde Mann ein Graf von der Eichen ist, so wage ich auch mit Gewißheit zu behaupten, daß er ein Nachkomme, ein Enkel des früheren Besitzers dieses Schloßes ist, denn aus reinem Zufall hat sich jener seltsame Mann, den ich übrigens nicht für einen Schwindler halte, nicht in diese Gegend verirrt und die Burggrüne als einfaches Asyl aufgesucht; da steckt ein geheimer Trieb dahinter, eine gewisse Ursache, die wir ja hoffentlich recht bald erfahren werden.“

Der Doctor hatte kaum geendet, als der Diener Josef in das Zimmer trat und meldete, daß der „fremde Herr“

dringend gebeten habe, den Herrn von Ravenstein, seinen Wohlthäter, sprechen zu dürfen.

„Ist der Fremde ganz wohl? Klagt er nicht mehr über seine Wunde oder seinen Kopf?“ fragte der Herr von Ravenstein.

„Er scheint ziemlich gesund zu sein, wenn auch die Wunde noch nicht geheilt ist“, antwortete der Diener.

„Nun, so wollen wir uns hinüber zu dem Patienten begeben, Herr Doctor“, sagte der Guts herr. „Das Räthsel wird sich wohl nun lösen, wenn der Mann sprechen kann und ziemlich gesund erscheint.“

Während Frau von Ravenstein und ihre Tochter in dem Zimmer zurückblieben, gingen die beiden Männer hinüber in die Stube, wo sich der kranke Fremdling befand.

Als der Guts herr und der Doctor eintraten, sah der Fremdling in einem Lehnstuhle am Fenster und hatte sein bleiches, schwermüthiges Haupt hinaus auf die gotische Abendlandschaft gewandt. Wie er aber die Eintretenden bemerkte, erhob sich der fremde Mann rasch, trat den beiden Herren einige Schritte entgegen, verneigte sich tief und sagte mit wohlklingender, zum Herzen dringender Stimme und während er seine großen dunkeln Augen zu den Männern ausdrucksvoll erhob:

„Sie sind offenbar die edlen Herren, denen ich meine Rettung und die gute Aufnahme verdanke. Gestatten Sie mir, einem Unglücklichen, einem Elenden, Ihnen dafür meinen tiefgefühltesten Dank zu sagen! Sie thaten an mir ein großes, edles Werk, was ich Ihnen niemals lohnen, noch entgelten kann. Mag Gott Sie dafür segnen!“

„Lassen Sie diese Lobpreisungen, lieber Mann“, erwiderte sanft der Guts herr, „wir thaten an Ihnen nur ein Werk christlicher Nächstenliebe, wie es jeder brave Mann an unserer Stelle gethan haben würde. Es freut uns, daß Sie so ziemlich wieder hergestellt sind und nun wohl bald ganz gesund sein werden.“

Der Fremdling fing bei diesen Worten krampfhaft an

zu zittern, sein bleiches Antlitz wurde noch bleicher und seine Lippen bebten.

„O, Sie haben einen neuen Schwächenanfall“, rief der Doctor. „Setzen Sie sich doch auf Ihren Stuhl und lassen Sie ruhig diese Ohnmachtsanwandlungen vorübergehen. Bringen Sie ein Glas Wein“, bemerkte der Arzt dem an der Thüre stehenden Diener.

Der Fremdling hatte sich in dem Lehnstuhle wieder niedergelassen und als er einen Schluck Wein getrunken und einige Minuten geruht hatte, antwortete er:

„Nicht eine Krankheit, nicht das, was ich in den letzten Tagen vielleicht gelitten habe, macht mich so schwach und elend, dies wären ja Alles nur Kleinigkeiten, die zu überwinden wären. Aber hier und hier“, rief der Fremdling mit verstärkter Stimme und schlug sich an Stirn und Brust, „liegen die Ursachen meiner unsäglichen Leiden. Mein Herz ist eine ewige Folterkammer und mein Geist rast in den Wuthausbrüchen der Verzweiflung oder liegt in den Fesseln wahnfinniger Schwermuth. Wir kann Niemand helfen als der Tod, den ich hier in diesen stillen, friedlichen Thälern zu finden hoffe.“

Der Doctor warf dem Edelmann einen bedeutenden Blick zu und beide beobachteten noch einige Zeit, ohne irgend ein Wort zu sagen den Fremdling, der schwermüthig sein Haupt auf die Brust gesenkt hatte. Bald hob der fremde Mann aber wieder den Kopf und sagte:

„Entschuldigen Sie, edle Herren, daß ich so unbescheiden war und Ihnen bis jetzt nicht über meinen Namen und Stand Mittheilung machte. Ich heiße: Prinz Amadeus von Girgenti und besitze außerdem noch den Titel eines Grafen von der Eichen. Der letztere ist der eigentliche Name meiner Familie, den viele, viele Geschlechter mit Ehren im deutschen Vaterlande trugen. Dann wurde unser Name in der alten Heimath verdunkelt; doch derjenige, der ihn verdunkelte, gewann neuen Glanz im Auslande, mehr Ehren, als wir je

Aus Petersburg wird englischen Blättern telegraphisch gemeldet, daß Sartmann, der Urheber des Moskauer Eisenbahn-Attentats gegen den vorigen Czaren, in Deutschland verhaftet, den russischen Behörden ausgeliefert und nach Petersburg gebracht worden sei.

Der „Regierungsbote“ macht das Urtheil bekannt, welches in dem vor dem Kriegsgerichte in Kiew anhängigen politischen Prozesse gefällt worden ist. Von zehn Angeklagten, darunter vier Frauen, wurden zwei zum Tode, die übrigen zu Zwangsarbeit resp. Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Die Todesstrafen sind vom Kaiser in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt worden.

Aus Ostafrika im Gouvernament Tschernigow läuft die sensationelle Nachricht ein, in der dortigen Kirche sei am 6. d. am Vorabend des Kirchenfestes, ein dickes Wachsticht mit der beschriebenen Bitte des unbekanntes Spenders abgegeben, das Licht am nächsten Tage während des Gottesdienstes anzuzünden. Die Untersuchung des Lichtes hat ergeben, daß dasselbe mit 15 Pfund schwarzer Sprengmasse gefüllt war. Die betreffende Meldung ist dem „Berl. Tagebl.“ zugegangen; es ist nur schwer glaublich, daß sich eine solche Quantität Pulver unentdeckt in einem Lichte verbergen lassen sollte.

**Bulgarien.** Die Berichte aus Sophia widersprechen einander und vergeblich wagt man die gemeldeten Thatfachen gegeneinander ob, um beurtheilen zu können, wo die Wahrheit sei. Fürst Alexander befindet sich gegenwärtig auf einer Rundreise, hauptsächlich um die Truppen zu inspizieren. Wohin er aber auch kommen mag, so meldet wenigstens der offiziöse Telegraph, überall wird er von der Bevölkerung unter den enthusiastischsten Zurufen begrüßt.

**Griechenland.** Am 26. d. beginnt endgiltig die Räumung der ersten Strecken des abzutretenden thessalischen Gebiets.

**Amerika.** Durch die Presse macht die Nachricht die Runde, daß die Arbeiten am Panama-Canal einen sehr langsamen Fortgang nähmen. Unter den Angestellten sei Unzufriedenheit und Unordnung eingetreten. Ganze Abtheilungen von Arbeitern seien entlassen und viele andere beurlaubt. Auch sei eine große Anzahl der Ingenieure bereits abgereist. Hinter dieser Meldung scheint der hämische Neid der Amerikaner zu stecken.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 21. Juni.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Hofzahnarzt **Brunsmann** in Oldenburg die erbetene Dienstentlassung mit dem 1. Juli d. J. zu bewilligen und an dessen Stelle den Zahnarzt **Dr. Brunsmann** in Oldenburg zum Hofzahnarzt vom genannten Zeitpunkt an zu ernennen.

**Haus- und Verdienst-Orden.** Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Hofzahnarzt **Brunsmann** in Oldenburg das allgemeine Ehrenzeichen 1r. Klasse zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Realschullehrer **Dr. von Schulzendorff** in Oldenburg den Titel „Oberlehrer“ zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Balletmeister **Oscar Polletin** zum Hof-Tanzlehrer zu ernennen.

Ihre königlichen Hoheiten der **Erbgroßherzog** und die **Franz Erbgrößherzogin** werden von Kiel aus demnächst zu einem längeren Aufenthalt auf den Großherzoglichen Gütern bei **Entin** eintreffen.

**Militärisches.** v. Arnim, Charakterisirter Portepée-Führer vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, ist zum Portepée-Führer befördert.

**Militärisches.** Das Regiments-Exercieren beim Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 wird in diesem Jahre am 3. August seinen Anfang nehmen. Am 10. August rückt das Regiment zum Manöver aus und kehrt am 8. September wieder zurück. Die Entlassung der Reserve bzw. der zur Disposition des Truppentheils beurlaubten Mannschaften findet schon am 9. September statt.

Unser verehrter und allgemein beliebter Mitbürger Herr **Medizinrath Wicke** und Frau feierten am Sonnabend im engern Familienkreise das schöne und seltene Fest der **silbernen Hochzeit**. Wir wünschen dem glücklichen Jubelpaare noch nachträglich auch für die ferneren 25 Jahre eine glückliche, an Frohsinn und Gesundheit reich verzierte Reise. Möge dasselbe von des Glückes Sonne ungelängt vereint bleiben, bis ihm dereinst der goldene Jubeltag erscheint! —

Der Verein „**Bürgerclub**“ hielt am vorigen Freitag-Abend bei Herrn **Voigt** im Eversten seine erste „Sommerparthie“, nämlich Gartenconcert, verbunden mit herrlicher Illumination des Gartens und Feuerwerk, wonach ein Ball folgte, ab. Die zahlreich anwesenden Mitglieder, sowie viele eingeführte Gäste verweilten bis gegen 11 Uhr in dem schön angelegten Garten in Folge des prächtigen Wetters und der fesselnden Musikvorträge von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments. Die Betheiligung am Tanze war recht groß und hielt dieses schöne Vergnügen namentlich die junge Welt lange zusammen. Der Direction gebührt alle Anerkennung, denn dieselbe hatte sich Mühe gegeben, die Erwartungen der Erschienenen zu übertreffen, welches ihr auch im höchsten Grade gelungen ist. O.

Die gestern Morgen in der Hunte nahe der Militär-Schwimmanstalt gefundene **männliche Leiche** ist als diejenige des früheren Wirths und später in der Glashütte zu Drielaße beschäftigten Arbeiters **Chler** recognoscirt worden. Derselbe wurde seit Sonnabend vermisst.

Unterm 14. d. Mis. hat der Magistrat unserer Stadt den Steuerzahlern derselben für das Rechnungsjahr 1881/82 das folgende, übrigens keineswegs homöopathische **Recept** verordnet. Nach demselben sollen nämlich von Jedem an Arzneien eingenommen resp. in Pillenform verschluckt werden:

Im September 1881:

Straßenbeitrag — 4% des Steuercapitalis —

Gemeindeumlage (Gesamtmgemeinde) — 15% der Grund- und Gebäudesteuer —

Armenbeitrag — 35% der Einkommensteuer —

im November 1881:

Schulumlage (Mittel- und Volksschulen) — 25% der Grund- und Gebäudesteuer und 28% der Einkommensteuer —

Wegumlage (Gesamtmgemeinde) — 8% der Grund- und Gebäudesteuer —

Wegumlage (Stadtgebiet) — 55% der Grund- und Gebäudesteuer —

Gemeindeumlage (Stadt) — 70% der Grund- und Gebäudesteuer —

im März 1882:

Gemeindeumlage (Stadt) — 70% der Einkommensteuer —

Dieses Recept hat wenigstens das Gute an sich, daß es möglichst frühzeitig verschrieben worden ist und Jeder ausreichende Gelegenheit hat, sich schon im Voraus mit den etwaigen Wirkungen der verordneten Arzneien vertraut zu machen.

Dem Herrn **Schlachtermeister Ripp** in der Staßstraße hieselbst wurde in voriger Nacht ein **frecher Diebstahl** verübt. Der Dieb, der das dortige Terrain kennen mußte, war nämlich trotz der großen wachhaltenden Hunde über die Mauer der Fäufingmauer durch das Küchenfenster gestiegen und hat die Ladencasse ihres Inhalts beraubt. Derselbe hat aber im Hofe zwei Würste und einen Meißel, welcher letzterer ihn vielleicht noch verrathen wird, zurückgelassen.

Entgegen dem bisherigen Brauche wurden am vergangenen Sonnabend an die **Geschworenen**, nachdem dieselben den letzten ihnen zur Aburtheilung unterbreiteten Fall durch Freisprechung erledigt hatten, von dem Herrn Präsidenten des Schwurgerichtshofes nicht die üblichen Schluss- resp. Dankesworte über ihre Thätigkeit gerichtet. Ob nun der Herr Schwurgerichts-Präsident im Augenblicke nicht daran gedacht hat, oder ob er es absichtlich unterlassen hat, wissen wir nicht, ist auch ohne erhebliche Wichtigkeit. Wir wollten nur constataren, daß der Berichterstatter der „Nachrichten“ sich im Irrthum befindet, wenn derselbe am Schlusse seines Berichtes über den Schröder'schen Brandstiftungsfall mittheilt, daß „die Herren Geschworenen vom Herrn Präsidenten mit einem Danke entlassen worden seien“. Der Herr Berichterstatter wird den Schluss der Verhandlung nicht abgewartet, sondern vielmehr seinen Bericht im Hause fertig gemacht und die allerdings in der Regel stattfindenden Schlussworte „vorausgesetzt“ haben.

In dem vor wenig Wochen veröffentlichten und namentlich an die **Offizier-Casino's** gesandten Circular eines Biqueur-Fabrikanten heißt es betreffs eines Destillates wörtlich folgendermaßen: „Der Herr Prof. Dr. Rudolf v. Wagner, das Jury-Mitglied par excellence (sic!) aller bisherigen Weltausstellungen, sagt von demselben: „... es ist Ihnen meisterlich gelungen, die Liköre so herzustellen, daß ein inniges und harmonisches Verklingen der einzelnen Geschmacksstoffe zu einem einzigen Empfindungsakkord stattfindet.“ — (Der Kater nach dem übermäßigen Genuß dieses Schnapses muß ja eine wahre Sirene sein! D. S.)

Unter der bescheidenen Firma „**Glickverein**“ ist in Baden ein Verein in die Welt gekommen, der sich im verfloßenen Jahre aus kleinen Anfängen bereits zu einer reichen Wirkksamkeit entwickelt hat und dessen Nachahmung wir auch für unsere Stadt Oldenburg angelegentlich empfehlen möchten. Dieser Verein bezweckt nämlich der sittlichen und ökonomischen Verwahrlosung unter den ärmeren Familien vorzubeugen. Die Hausfrauen der ärmeren Klasse werden jeweils an einem Wochenabend in das Vereinslokal eingeladen mit dem Ersuchen, dorthin ihre und der Familienangehörigen zerissenen Kleidungsstücke u. gut gereinigt mitzubringen. Die anwesenden Comiteedamen geben sodann die Stoffe und die Anleitung zur Ausbesserung der beschädigten Sachen. Unterstützt durch die Mithilfe und ermuntert durch freundliche Rathschläge der Comiteedamen beginnt die gemeinschaftliche Arbeit, während welcher Ernst und Scherz, belehrende und unterhaltende Vorträge abwechseln. Bald wird ein Aufsat vorgeliefert, der sich die Aufgabe stellt, herrschende Mängel zu bezeichnen und richtige Ansichten zu verbreiten, bald eine Erzählung eingeflochten, welche den Segen eines geordneten Familienlebens schildert. Am heil Christabend wurde ein gemüthliches Fest, bei welchem eine mäßige Bewirthung und eine Gabenvertheilung stattfand, gefeiert. Wie gut, wie veredelnd und ermunternd auf die ärmeren Hausfrauen die praktische Hilfeleistung, die freundliche Anleitung, die theilnehmende Aufmerksamkeit bei der Schilderung von Sorgen mannichfacher Art, der wohlmeinende Rath von Seiten der Comiteedamen wirken, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es zeigt sich dieses auch in der wachsenden großen Betheiligung, die der Glickverein bei der ärmeren Klasse der Bevölkerung gefunden hat. Schon 120 Hausfrauen haben sich zur Aufnahme gemeldet. Das Comitee ist genöthigt, jetzt nur die Hälfte dieser Frauen nach einer bestimmten Reihen-

vorher befehen, bis... (hier stockte der Fremde und brachte die folgenden Worte halbunterdrückt und gurgelnd hervor) bis sein — verfluchter Sohn Alles, Alles verdarb und die gefürchtete Familie in hässlicher Unergehung weichte. Und dieser verfluchte — Sohn, der bin ich!“ schloß der Fremdling mit marktschreierischer Stimme. Dann lachte er wie wahnsinnig, stampfte mit den Füßen, raufte sich die Haare und sank feuchend in den Sessel zurück.

Herr von Ravenstein und der Doctor waren tief ergriffen von dem entsetzlichen Unglück, welches in der Person des Fremdlings verkörpert war. Wahnsinn und Zerknirschung spiegeln sich in gleich hohem Maße in dem Antlitz des fremden Mannes und die beiden Herren erbeben von den Empfindungen, die sich wegen des Gehörten in ihrem Innern regen. Nach einiger Zeit brach der Doctor das Schweigen:

„Mein Prinz“, sagte er in fast väterlichem Tone zu dem Fremdlinge, „es existirt wohl kein Unglück in der Welt, für welches es nicht auch einen Trost gäbe, zumal wenn der vom Unglück Betroffene eine edle Gesinnung sich zu bewahren versteht. Verzagen Sie darum nicht gänzlich, durchlauchtigster Prinz, Ihr Schicksal ist vielleicht nicht so trostlos, wenn Ihnen Freunde ratzen und helfen.“

„Guter Herr“, erwiderte der Prinz mit trüblicher, verzweifelter Miene, „mir kann kein Freund, auch der edelste und beste auf dieser Welt nicht mehr helfen. Sie kennen alle die furchtbare Geschichte des Don Juan, das verhängnißvolle Loos desitters Lammhäuser; das Leben und Schicksal dieser Helden des freudhaften und unerbesslichen Leidens ist auch das meinige. Sie wissen nun Alles“, fügte der Prinz mit einer geisterhaften Stimme und als wenn er sich fürchte, von Menichen gesehen und gehört zu werden, hinzu. „Wenige Worte sollen Ihnen aber noch die nöthigen Aufklärungen geben. Für mich, den Wüstling ohne gleichen, gab es noch ein gutes treues Weib, das mir der Himmel als Engel gesandt hatte. Doch der Teufel siegte!“ setzte er stöhnend und ächzend hinzu.

„Der Wüstling war für die Tugenden eines braven Weibes blind geworden und während mir die Tänzerinnen und Courtisane mehr galten als meine edle Gemahlin, legte mir der böse Dämon eine Schlinge, in welcher ich vollständig zu Grunde ging. Hohaha!“ lachte der Prinz mit schredlicher Geberde, „ich, der Betrüger, hielt auch meine Gemahlin für ebenso falsch, als ich es selbst war! O schredlicher Fuch des Bösen! In diesem finsternen dämonischen Grolle, der ebenso ungerecht als grundlos war, habe ich... mein... Weib... und...“

Der Prinz vollendete nicht, seine Stimme ersticke, Seelenangst von unbeschreiblicher Natur hatte ihm die Sprache geraubt und er gestikulirte nur noch mit den Armen und athmete in Fieberhast mit seiner feuchenden Brust.

Der Godelmann und der Arzt konnten in dieser peinlichen Situation zunächst weiter nichts thun, als abwarten, bis sich der Prinz ein wenig beruhigt hatte, um dann vielleicht noch einige Fragen an ihn zu richten oder noch etwas von seinem trüblichen Schicksal zu erfahren. Der Prinz sprach aber längere Zeit kein Wort, weshalb Herr von Ravenstein Veranlassung nahm, einige Worte an denselben zu richten.

„Nach Ihren betrübenden Aussagen, Durchlaucht“, sagte der Godelmann, „steht es allerdings nicht in unserer Macht, Ihnen zu ratzen und zu helfen bei dem schweren Loos, das Ihnen das Schicksal auferlegt. Wir wollen uns auch weiter nicht in Ihre Geheimnisse drängen, es würde uns dies übel anstehen, aber eine andere Angelegenheit müßte ich wohl doch mit Ihnen in Ordnung bringen. Mein Name ist von Ravenstein und ich bin der Besitzer dieses Schlosses, sowie der umliegenden Güter. Auf meinem Besitzthume, drüben auf einer alten Burg ruine wurden Sie unter den furchtlichsten Umständen aufgefunden und wie todt in mein Haus gebracht, wo Sie hauptsächlich durch die Kunst dieses Herrn, meines Freundes Doctor Verno, wieder in's Leben zurückgerufen wurden. Was soll nun ferner geschehen? — Wohin wünschen Sie von hier zu gehen? — Sie sind doch offenbar fremd in dieser

Gegend, wahrscheinlich sogar fremd in Deutschland? Wollen Sie mit Hilfe der Behörden in Ihre Heimath zurück, so bitte ich um Ihre Legitimationspapiere, um die betreffenden Anordnungen treffen lassen zu können. Oder haben Sie Verwandte und Freunde in der Nähe?“

Der Prinz schüttelte traurig das Haupt und bewegte abwehrend die Hände, indem er mit langsamer Betonung sagte: „Verwandte und Freunde habe ich überhaupt nicht mehr, auch bejage ich keine Heimath und kein Vaterland mehr, denn, wenn ich mich dort wieder zeigte, würde man meinen Namen nur mit Schimpf und Fuch belafet nennen können. Ich habe nur einen einzigen Wunsch noch auf dieser Welt und der ist: Ich will sterben in Deutschland, in der alten Heimath, bei meinen Vätern, von denen einige in dieser Gegend ruhen. Einsam und unbehelligt sterben und vergessen sein, kann ich nur hier in Deutschland. O, hätten meine Väter doch niemals die alte Heimath verlassen, vielleicht blühte da auch unser Geschlecht in seinem alten Glanze fort und wäre an dem gleichnerischen Ruhme und den berückenden Leidenschaften des Auslandes nicht zertheilt.“

Der Fremdling schwieg, seine Stimme hatte klagend und jammernd die letzten Worte kundgegeben und der Godelmann, sowie der Arzt blickten mit großer Theilnahme auf ihn. „Gestatten Sie eine Frage“, erwiderte der Herr von Ravenstein. „Nach den Worten Em. Durchlaucht haben in früheren Zeiten Ihre Vorfahren hier in dieser Gegend gelebt. Wo ist dies wohl gewesen, wo haben Ihre fürstlichen Stammväter gelebt?“

„Wo Sie wohnen, gnädiger Herr, wo wir uns jetzt befinden“, erwiderte der Prinz mit gleichmüthigem Schwermuth.

(Fortsetzung folgt.)

folge zu den Versammlungen einzuladen, weil ein allzu starker Andrang die Erfüllung der gestellten Aufgabe unmöglich macht. Die Mittel zur Anschaffung der Flickeffekte z. gewinnt der Verein aus freiwilligen Beiträgen seiner Mitglieder und aus Geschenken, die man in erster Reihe Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin verdankt. Die mitwirkenden Damen sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch diesen Flickeverein mit seinen geringen Mitteln viel Gutes erreicht wird, denn die Wechselwirkung ist vorhanden, daß gerne und herzlich geboten, daß willig und dankbar angenommen wurde. — Ähnlichen Zwecken dient die vor Jahren vom Verein im Benehmen mit der städtischen Armenbehörde gegründete Sophien-Schule, in welcher augenblicklich 67 heranwachsenden Mädchen vom Alter der Schulentlassung an Unterricht in weiblichen Handarbeiten erteilt wird; die Anstalt erhält sich aus ihren eigenen Einkünften an Schulgeld von den bemittelten Zöglingen und steht unter der Leitung eines besonderen Verwaltungsrathes, in welchem die Abtheilung statutengemäß durch 2 Mitglieder vertreten ist.

Während des am Sonntag und Montag, den 19. und 20. Juni auf der Osternburg stattgefundenen **8. Oldenburgischen Bundesschießens** wurde das folgende Schieß-Resultat erzielt.

Auf Festfeldscheibe „Deutschland“ wurden 36 Prämien geschossen, und zwar:

Name	Ringe
C. Meiners, Osternburg	53
Beuermann, „	48
Müller, „	43
H. Meyer, „	40
G. Kühne, „	38
H. Meiners, Oldenburg	36
Stöver, Delmenhorst	36
Sebelin, Osternburg	35
Grund, Wilhelmshafen	35
Pape, Wilhelmshafen	34
H. Schäfer, Osternburg	44
Lüttke, Wilhelmshafen	33
Rirchner, Bremen	32
H. Noll, Osternburg	32
G. Bartholomäus, Oldenburg	31
H. Bartholomäus, Oldenburg	29
C. Wöbken, Oldenburg	29
G. Winter, Brake	29
Bode, Oldenburg	28
L. Zwingmann, Wilhelmshafen	28
J. Voss, Delmenhorst	26
Wehmeyer, Wilhelmshafen	25
Penshorn, Brake	25
Schäfer, Bremen	25
Diedrichs, Osternburg	25
Barfemeyer, Oldenburg	24
Armbrecht, Oldenburg	24
Dirks, Barel	22
Hinnemann, Delmenhorst	22
Lehmann, Brake	22
Weiß, Osternburg	21
Bohlmann, Oldenburg	20
Luley, Delmenhorst	19
Zwingmann, Wilhelmshafen	19
Bube, Brake	19
v. Eggern, Delmenhorst	19

Auf Festfeldscheibe „Osternburg“ wurden 14 Prämien geschossen, und zwar:

Name	Ringe
Schäfer, Oldenburg	48
Schneider, Oldenburg	44
Röppens, jun. Oldenburg	36
Blümer, Osternburg	36
J. Voss, Delmenhorst	35
J. F. Siefken, Barel	34
Barfemeyer, Oldenburg	32
Stöver, Delmenhorst	31
G. Cordes, Osternburg	31
Borchers, Wilhelmshafen	31
W. Steinhofst, Wilhelmshafen	30
Dauwes, Barel	29
Eds, Delmenhorst	29
H. Meyerholz, Barel	29

### Schwurgericht.

Achte Sitzung, Juni 18, Vormittags.

Präsident: Herr D.-L.-G.-Rath Schomann. Richter: die Herren Landgerichtsaffessoren Fortmann und Runde. Staatsanwalt: Herr Gerichtsassessor Dr. Hesse. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver. Gerichtsschreiber: Herr Auditor Wöbs. Geschworene: die Herren Dien, Orth, Koopmann, Wilken, Meiners, Michaelien, Schröder, zur Loye, Radde, Strieping, Finneken und Strackerjan.

Die Wittve des Matrosen Gerhard Schröder, Rebecca Margarethe, geb. Rübendich, zu Schlüterdeich, 36 Jahre alt, ist angeklagt: in der Nacht vom 7./8. Mai d. J. zu Schlüterdeich vorfälschlich ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menichen diente, sowie gegen Feuersgefahr versicherte Sachen in Brand gesetzt zu haben, und zwar in betrügerischer Absicht, indem sie ihr versichertes Wohnhaus zu Schlüterdeich, in welchem sich die zu 1800 Mark und zwar zu hoch versicherten Mobilien befanden, in der Absicht, demnächst die Versicherungsgelder zu erheben, anzündete, so daß dasselbe bis auf den Grund niederbrannte, und auch das 39 Schritt entfernte Haus der Wittve Hilbers bis auf die Grundmauer mit abbrannte.

Die Angeklagte, welche nach Angabe einiger Zeugen als geizig und habgierig galt, und daher sehr unbeliebt war, kaufte das nun abgebrannte Haus vor etwa 6 Jahren gemeinschaftlich mit ihrem Manne, suchte dasselbe jedoch, nachdem ihr Mann im September v. J. verstorben war, im Winter 1880—81 mehrmals zu vermieten oder zu verkaufen, da sie aus der dortigen Ge-

gend fortzuziehen beabsichtigte. Der Versuch mißlang jedoch, da sich für das Haus keine Liebhaber fanden. Die Angeklagte hatte ihre Mobilien, welche vorher bei der Welterfieder „Gegenfeitigkeit“ mit nur 1200 Mk. versichert gewesen waren, am 6. Mai 1879 in Abwesenheit ihres Mannes bei der Warfether Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 1800 Mk. versichert, und zwar jedenfalls zu hoch.

Nachdem der Plan der Angeklagten, ihr Haus, da sie die Gegend verlassen wollte, zu vermieten oder zu verkaufen, gescheitert war, scheint sie sich mit anderen Plänen beschäftigt zu haben, um ihre Absicht, ihr Heim zu verlassen, in einer pekuniär für sie möglichst vortheilhaften Weise zu realisieren.

Es kommen hier nach der Anklage folgende Vorfälle in Betracht:

1. Sechs Wochen vor dem Brande, also etwa Ende März d. J., fragte die Angeklagte ihren Nachbar Scheele: „wenn ein Haus brenne, ob das stark knappere oder knistere, und wenn das Haus zusammenstürze, ob das auch stark knalle.“

2. Im März d. J., Nachmittags gegen 5 Uhr, gerieth eine Quantität Flachs, welchen die Angeklagte auf ihrem Ofen liegen hatte, in Brand. Der Nachbar Scheele und seine Frau eilten zur Hülfe herbei und sahen, daß die Angeklagte die Fensterläden an der Straße dicht zu machen suchte. Sie eilten dann mit der Angeklagten zusammen in das Haus, fanden hier den Flachs auf dem Ofen brennend und die 13jährige Tochter der Angeklagten weinend daneben stehen. Ueber dem Ofen hingen Tapetenstücken von der Wand, der Boden war niedrig und von Holz, also große Feuersgefahr vorhanden. Scheele löschte das Feuer durch Ueberwerfen eines Bettes.

3. Am Abend vor dem Brande um 9 1/2 und sodann auch noch gegen 11 1/2 Uhr sah die Wittve Wachtendorf, Nachbarin der Angeklagten, daß letztere noch spät auf war und mit Licht bald in die eine, bald in die andere Stube ging.

4. In der nun folgenden Nacht vom 7./8. Mai d. J. wurde die Ehefrau Wardelmann durch ein Geräusch geweckt, sah die Brandbelle, sprang auf und weckte ihren Mann und die Hausgenossen. Als nun ihr Mann und sie die Hausthür öffneten, stürzte die Angeklagte, welche vorher keinen Laut von sich gegeben hatte, mit einem lauten Gebrüll auf Wardelmann zu. Letzterer trat nun aus der Hausthür und sah in diesem Augenblick, daß das Dach des Schröderischen Hauses zusammenstürzte. Die Angeklagte, welche nach Ansicht der Frau Wardelmann schon länger vor dem Wardelmannischen Hause gestanden haben mußte, ohne die Wardelmanns zu wecken, ging nun in der letzteren Wohnung. Sie war vollständig angezogen, hatte sogar mehrere Röcke über einander an, war schon gewaschen und gekämmt, hatte eine schön fantig beschnittene Witte am Kopfe sitzen und ein weißes Tuch um den Hals geschlagen und gehörig zugeknöpft. Darüber, daß eine bei Nacht aus einem brennenden Hause flüchtende Frau so schön gewaschen, gekämmt und sorgfältig gekleidet sei, haben sich die Zeugen sehr gewundert. Die Zeugen liefen nämlich vor Schreck halb nackt umher. Ferner trug die Angeklagte noch einen Handkorb und einen Kasten mit sich. Letzterer war sorgfältig in ein wollenes Umschlagetuch eingeschlagen. Ihr Kind trug außer einer Pyje einen rothen flanelleuen und einen Filzkrock sowie Schuhe; es war also mit Sorgfalt bekleidet worden.

Nach stattgefundener Zeugenvernehmung suchte der Herr Staatsanwalt die einzelnen, bereits angeführten Verdachtsmomente in einem 1 1/2 stündigen Vortrage dahin zu begründen, daß die Schuld der Angeklagten nach der heutigen Verhandlung als vollständig erwiesen anzunehmen sei und hebt besonders hervor, daß die Angeklagte ein besonderes Interesse dabei hatte, ihr Haus abzubrennen, weil dasselbe bei der Brandcasse und ihr Mobilien gegen Feuer, und zwar nachweislich zu hoch versichert gewesen; ferner daß die Angeklagte erwiesenermaßen die Absicht gehabt habe, aus dortiger Gegend wegzuziehen und sich und ihr Kind anderswo unterzubringen und endlich, weil der Angeklagten ihrer ganzen Persönlichkeit nach und nach den Aussagen der Zeugen die ihr zur Last gelegte That sehr wohl zuzutrauen sei. Er beantragte deshalb, beide Schuldfragen zu bejahen. Der Herr Verteidiger dagegen suchte in etwa 1/2 stündiger Rede die von der Staatsanwaltschaft einzeln hervorgehobenen Verdachtsmomente zu entkräften und beantragte, da es an jedem Beweise fehle, die Freisprechung der Angeklagten. Nach 1/2 stündiger Beratung der Geschworenen vernannten dieselben die ihnen gestellte Hauptfrage, worauf die Angeklagte vom Gerichtshofe von Strafe und Kosten freigesprochen und ihrer Haft entlassen wurde. — Schluß Abends 8 3/4 Uhr.

### Vermischte Nachrichten.

Als ganz besondere gärtnerische Karität wurde vor einiger Zeit in einer Notiz aus Neapel eine **wohlriechende Kamelie** bezeichnet, welche dort in der Villa Vidona sich befindet. Um eine solche Seltenheit zu bewundern, brauchen unsere Leser indeß nicht nach Italien zu reisen, denn sie können dieselbe viel näher, nämlich in nächster Umgebung Berlins finden. Herr Obergärtner P. A. Schröder in Stralau Nr. 17 theilt nämlich mit, daß er seit Jahren im Besitze einer Kamelie sei, die neben dem prachtvollen Aussehen ihrer Blüten auch durch deren Duft entzückt.

In Berlin wurde vorigen Sonntag Abend von der Polizei im Hause eines wegen Hazardspieles mehrfach bestrafteu Handelsmanns, Salomon, in der Amalienstraße eine **Spielhöhle** aufgehoben. Schon längere Zeit hatte der Genannte in Verdacht gestanden, alle Abende eine vorwiegend aus Kellnern und Bäckern bestehende Spielergesellschaft in seiner Wohnung zu versammeln und derselben auch Bier und Branntwein zu verabreichen, aber erst vorige Woche gelang es zwei Kriminalbeamten, sich als Kellner einzuführen und das Treiben zu beobachten. Am Sonntag brachten diese einen dritten von ihnen als sehr wohlhabend bezeichneten Genossen, den Kriminalkommissar Feige, mit, der die aus 14 Mann bestehende Gesellschaft alsbald zur Wache sistirte. Salomon und zwei andere Teilnehmer wurden in Untersuchungshaft genommen.

Am 8. d. M. erlösch in Loburg ein junger Mann aus Halle a. d. Saale aus Unvorsichtigkeit seine **Brant**, die Stief- tochter des Stellnachers Wöhring, ein blühendes Mädchen von 22 Jahren. Die Brant war eben damit beschäftigt, die Stube in Ordnung zu bringen, als ihr Bräutigam einen im Zimmer befindlichen Unterlader, welchen er als Gasthülze bei dem Schützenfeste zu benutzen beabsichtigte, unterrichtete, wobei die Mündung zufällig nach dem jungen Mädchen gerichtet war. Plötzlich fuhr aus dem Gewehr, welches leblos zu nicht geladen war, der Schuß und die Brant stürzte auf den Boden. Der herbeigerufene Arzt konnte nur constatiren, der Tod augenblicklich eingetreten war. Die Kugel ist durch den oberen Theil der Brust gedrungen und im Rücken wieder herausgekommen.

In der Vorstadt Beni Kapu von Konstantinopel erlebte man in vorigen der Woche das unheimliche Schauspiel, daß ein **Scheintodter** nach vierzehnstündigem Startrampfe, als man ihn nach dem Friedhofe trug, wieder ins Leben zurückkehrte und an den Sargdeckel zu klopfen anfang. Man lehrte mit dem Todten daher nach seiner Bejahung zurück. Unterwegs wurde er jedoch infolge des ausgestandenen Schreckens wahnsinnig und mußte ins Irrenhaus transportirt werden.

Indischen Blättern zufolge wird im Laufe dieses Monats der Fürst von Gondal, ein Buddhist, ein **siebenfaches Hochzeitsfest** begehen, indem er an sieben hintereinander folgenden Tagen sieben junge Mädchen, Töchter seiner Großen, von denen noch keine das 15. Lebensjahr überschritten hat, als Gattinnen heimführen wird. Um seine Mißgunst unter ihnen aufkommen zu lassen, hat er alle mit gleicher Wohnungseinrichtung, gleichen Kleidern und gleichen Schmuckstücken beschenkt.

In dem jetzt veröffentlichten gerichtärztlichen Obductionsbefund über die **Leiche** des Generals Uchatius wird besagt, daß im Magen ein bohnengroßes chronisches Geschwür gefunden wurde und daß die Erhebungen darthun, Uchatius habe auch eine krankhafte Erregbarkeit des Nervensystems bewiesen. Da überdies eine Verwachsung der harten Hirnhaut mit dem Stirnbein und krankhafte Veränderungen an den Hirnischlagadern gefunden wurden, sei der Schluß berechtigt, daß Uchatius den Selbstmord im Zustande von Sinnesverwirrung ausgeführt habe.

Die schnellste bisher vorgekommene **Eisenbahnfahrt** ist wohl diejenige, welche am 8. Mai d. J. der Sohn des berühmten amerikanischen Millionärs Vanderbilt, des sogenannten Eisenbahnkönigs, mit einigen Freunden und Eisenbahnbeamten in einem aus einer Lokomotive und zwei Waggons bestehenden Zuge zwischen Amherstburg und St. Thomas unternommen hat. Die 111 englische oder beinahe 24 deutsche Meilen betragende Strecke wurde in 98 Minuten zurückgelegt, so daß auf die Stunde fast 15 deutsche Meilen oder etwa 110 Kilometer kommen. Die größte vorher erreichte Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges in Amerika betrug 95 Kilometer auf die Stunde.

Ein gewiß **seltenes Ereigniß** ist vor einigen Tagen in Halle vorgekommen. Wir meinen einen Einbruch in das dortige Zuchtthaus; bei derartigen Anstalten sind bekanntlich Ausbrüche beliebt. Die Einbrecher hatten es auf Cigarren abgesehen, fanden aber keine und mußten daher mit einem halben Centner unvorbereiteter Tabacks furtlich nehmen.

### Kirchennachricht.

#### Lambertikirche.

Am Sonntag, den 26. Juni:

1. Hauptgottesdienst: (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
  2. Hauptgottesdienst: (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Am Sonnabend, 25. Juni 1881:  
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

#### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 21. Juni 1881.		gelauf	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	102	102,55
4 1/2%	Oldenburgische Consols	100,50	101,50
	Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % öber.)		
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Zevversche Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100,50	101,50
4 1/2%	Praker Siedlungs-Anleihe	100,50	101,50
4 1/2%	Landesbank Central-Bandbriefe	100,50	101,05
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	151,25	152,25
5 1/2%	Entm.-Lilbecker Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1871	102	103
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	90,30	90,85
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	103
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102	102,55
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	115	106
4 1/2%	Westpreussische Pfandbriefe	99,85	100,85
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	101	—
4 1/2%	do. do. do. von 1878	94,70	95,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	—	—
4 1/2%	do. do. do.	98,75	99,75
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,25	102,25
4 1/2%	do. do. do.	97	98
5 1/2%	Körbisdorfer Prioritäten	102	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
	[40% Einz. u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	162	—
	[40% Einz. u. 4% Z. v. 1. Jan 1881.]		
	Donaubrücker Pfandactien à Mk. 500 vollgaltig 4%	—	—
	Bins von 1. Jan. 1881	114	—
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augusthebn)	—	100
	[5% Bins vom 1. Juli 1880]		
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Binsen in Mart	—	—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,05	169,85
	„ „ London „ 1 Mrt. „ „	20,43	20,53
	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,24
	Holländ. Bahnoten für 10 Gld.	16,80	—

Neue isländische  
**Matjes-Heringe**  
 bei **J. C. Helmerichs.**  
 Wichtig für Gemeindevorstände, Industrielle,  
 Comptoire etc.!

Sobem erschien in meinem Verlage:

**Ortschaftsverzeichniß**  
 des  
 Grossherzogthums Oldenburg.  
 Aufgestellt  
 auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung  
 vom  
 1. Dezember 1880.

Herausgegeben  
 vom  
 Großherzogl. statistischen Bureau.  
 Elegant cartomirt. Preis 1 Mk.  
**Ad. Littmann.**  
 Rosenstr. 37.

**Unentbehrlich für alle Viehhalter!**

In meinem Verlage erschien soeben und ist sowohl  
 durch mich, als auch durch die Buchhandlung von Bültmann  
 & Gerriets hieselbst, sowie durch alle anderen Buch-  
 handlungen zu beziehen:

**Gesetz,**  
 betreffend  
 die Abwehr und Unterdrückung von  
 Viehsuchen.

Vom 23. Juni 1880.

(Nebst: Instruktion zur Ausführung des Gesetzes über  
 die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen, sowie den  
 Verordnungen für das Herzogthum Oldenburg und die  
 Fürstenthümer Lübeck und Birkenfeld vom 28. März 1881,  
 betreffend Ausführung des Reichsgesetzes vom 23. Juni  
 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen.)

Preis: geh. 50 Pf.

**Ad. Littmann, Oldenburg.**  
 Rosenstr. 37.

Sobem erschien in unterzeichnetem Verlage:

Die Vereitung auf das Kommen des heiligen Geistes. —  
 Die Herrlichkeit der Mission.

**Zwei Predigten**  
 von

**Th. S. F. Hansen,**  
 Geheimer Kirchenrath und Hofprediger in Oldenburg.

Preis: 50 Pf.

Verlag von **Bültmann & Gerriets** in Oldenburg.

**Australischer**  
**Fleisch - Extract**

der Sydney Meats-Preserving-Company.  
 Prämiert: Wien 1873, Philadelphia 1876, Paris 1878.  
**Goldene Medaille.**

Preis: 1/8 Pfund Dose 1,50 Mk. 1/4 Pfund Dose 2,75 Mk.

Alleinige Niederlage bei

**R. Hallerstedt.**

**Zu verkaufen.**

1 Paar rothsichtige Pfautauben sind zu verkaufen  
 oder gegen kleine Vögel (Canarien) zu vertauschen.

**Zeller, Sonnenstraße.**

Empfehle mich zum **Fahren von**  
**Zeug** nach der Bleiche.

**Diedr. Zietjen, Poggenburg 24.**

**Union.**

Mittwoch, den 22. Juni:

1. öffentliches

**Abonnements - Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91.  
**Anfang 6 Uhr.**

Entrée an der Casse à Person 75 Pf.

NB. Nach dem 2. Concert wird das Abonnement  
 geschlossen und sind bis dahin Abonnements in der Union,  
 beim Unterzeichneten und an der Casse noch zu haben.

**Hüttner,**  
 Königl. Musikdir.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
 ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
 sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
 Sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
 Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Ründigungen und Convocatio-  
 nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
 Sicherheit der Umlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
 lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Umlage rath-  
 lich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

**Das Uhrengeschäft**

von

**Rud. Jäger,**

Oldenburg, Mäternstraße Nr. 6,

empfeht in besonders großer Auswahl, als Specialität, **Regulateure**, sowie das Neueste und Beste in  
 allen andern Uhren.

**Die Färberei und Druckerei**

von **J. M. Janssen in Oldenburg,**

am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und  
 echt gefärbt werden.

**Specialität: Färberei** für Damast, Plüsch, Nips, Zute und sonstige Möbelstoffe, sowie für  
 seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

**Färberei** für Wollgarne, Strick- und Stücgarne, Reise- und Schlafdecken in allen Farben;  
 besonders mache ich auf verschiedene Modefarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-**  
**blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

**Färberei** aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.

**Färberei** für Wollaten, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollen-  
 garne, Seeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdegarne** in sehr echten Farben.

**Druckerei** für jegliche Kleiderstoffe.

**Druckerei** für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit **echt**  
**Indigo-blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

**Größter Journalzirkel.**

Deutsch. — Französisch. — Englisch.

Eintritt täglich. Auswahl der Journale nach Belieben. Abonnementspreis billig, pro  
 Quartal von 2 Mk. 50 Pf. an.

Folgende 31 Zeitschriften kursiren im Zirkel:

All the year round, Ausland, Bazar, Das neue Baltt, Fliegende Blätter, Blätter für liter. Unter-  
 haltung, Buch für Alle, Daheim, Deutsches Familienblatt, Gartenlaube, Gegenwart, Globus, Hausfreund,  
 Illustration, Kladderadatsch, Illustrated London News, Mode illustrée, Berliner Modenblatt, Leipziger  
 Modenzeitung, Nord und Süd, Punch, Revue des deux mondes, Romanbibliothek, Romanzeitung,  
 Illustrirte Romane aller Nationen, Deutsche Rundschau, Salon, Ueber Land und Meer, Illustrirte  
 Welt, Westermanns Monatshefte, Illustrirte Zeitung.

In Folge besonders getroffener Einrichtung können auch **Auswärtige** jeder Zeit eintreten und ebenfalls die  
 Journale nach Wunsch auswählen.

Wir laden zum Abonnement ein und bitten bei etwaiger Auswahl aus vorliegendem Blatt das nichtgewünschte  
 zu durchstreichen und uns dann dieses gefälligst zukommen zu lassen.

Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets,**

Langestraße 72.

**Pianinos**

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima gearbeitet, habe wieder in großer Auswahl an  
 Lager. Dieselben bieten das Neueste im Pianobau und sind mit eisernem Stimmstock und Rahmen, wodurch sie in  
 unübertroffener Weise Stimmung halten. Die Mechanik mit Messing-Regulier-Hammerkapseln construirt, widersteht  
 jeder Einwirkung der Feuchtigkeit und ermöglicht stets eine gleichmäßige und leichte Spielart. Der Ton ist intensiv  
 und gefangreich.

**Garantie zehn Jahre.** Preise concurrenzfähig.

**Hofpianofabrikant E. Seidel, Oldenburg.**

**Fels & Siemssen,**

Langestraße 35.

Lager in englischen, französischen und deutschen Tuchen und  
 Buckskins in den feinsten Neuheiten.

Anfertigung elegant und prompt, civile Preise.